

Artur R. Boelderl
Georges Bataille
(1897-1962)

Georges Bataille zählt zu den wichtigsten Denkern des 20. Jahrhunderts in französischer Zunge (mindestens). Was seine Wirkung auf andere betrifft, ist er allenfalls mit Jean-Paul Sartre zu vergleichen. Und Bataille ist präzise dies: ein *Denker*, kein Philosoph, in exakt dem Sinn, den Martin Heidegger – der Bataille 1955 insofern versehentlich als den besten denkenden Kopf Frankreichs bezeichnet hatte, als er damit eigentlich dessen Freund Maurice Blanchot meinte¹ – dieser Unterscheidung vorbehalten (und auf sich selbst angewendet) wissen wollte.²

Dieser Rang als einer der wichtigsten (französischen) Denker des 20. Jahrhunderts kommt Bataille nicht als *Philosoph* zu, sondern als *Schriftsteller* – Schriftsteller, nicht Dichter (und nicht Literat), um an jene andere Unterscheidung Heideggers zu erinnern³ und sie zugleich in kritischer Absicht zu ergänzen –, weil sein Denken sich in seiner Radikalität und Breite sowohl dem Inhalt wie der Form nach, wie Roland Barthes erkannt hat,⁴ allen geläufigen Klassifikationen entzieht. Bataille hat philosophische Texte ebenso geschrieben wie Romane und Gedichte, er verfasste Studien über Kunst und Literatur ebenso wie über gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Themen. Im Brotberuf biederer Bibliothekar und Gründer mehrerer Zeitschriften mit stets auch wissenschaftlichem Anspruch, darunter die durch und durch seriöse und hoch renommierte *Critique*, zeichnete Bataille zugleich verantwortlich (wenn auch teils unter Pseudonym) für höchst anstößige literarische Texte an der Grenze zwischen Obszönität und Pornographie wie der *Histoire de l'œil* und *Madame Edwarda* und war zumindest im Kreise seiner Vertrauten dafür bekannt, das anrühige Milieu der zwielichtigen Spelunken und einschlägigen Etablissements, in denen jene angesiedelt sind, auch selbst zu frequentieren.

Wie sein Freund Blanchot skizziert Bataille ein Denken des Draußen, verfolgt dabei aber einen umfassenderen Ansatz als dieser, insofern er dieses Draußen im Ausgang und in Gestalt

¹ Vgl. Mattheus, *Thanatographie* II, 188 (Anm. **).

² Vgl. Martin Heidegger, *Was heißt Denken?*, Tübingen 1954 (auch in: GA 8).

³ Vgl. z. B. Martin Heidegger, *Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung*, Frankfurt am Main ⁶1996 (=GA 4), sowie zum Gesamtkomplex Philosophieren-Denken-Dichten ders., *Das Ende der Philosophie und die Aufgabe des Denkens*, in: ders., *Zur Sache des Denkens*, Frankfurt am Main 2007, 67-90 (=GA 14).

⁴ Vgl. Roland Barthes, *Vom Werk zum Text*, in: ders., *Das Rauschen der Sprache*, übers. v. Dieter Horig, Frankfurt am Main 2005, 64-72, hier 66 (=Kritische Essays IV).

von einer *inneren Erfahrung* zu begreifen sucht – und in verschiedenen (Grenz-)Erfahrungen konkret aufsucht, auf eine nicht anders denn idiosynkratisch zu nennende Weise, die ihn, Bataille, als den „Außenseiter der Philosophie“ *par excellence* erscheinen lässt; einen Außenseiter der Philosophie nicht einfach nur *qua* Schriftsteller (oder *qua* Ökonom, Ethnologe, Soziologe etc.), sondern als jemand, dessen Denken ein *Außerhalb* der Philosophie als deren *innerste* Möglichkeit anvisiert, nicht ohne die für den philosophischen Diskurs, zumindest im Abendland, selbst konstitutive Dichotomie von innen und außen (und deren strukturelle Avatare, wie z. B. sakral und profan) als solche zu unterlaufen. Nicht in Hegel also, sondern durch Bataille vollendet sich die abendländische Philosophie, ohne deswegen an ihr Ende zu gelangen. Denn Bataille zeigt, dass die vollendete Philosophie etwas anderes ist als die sich vollendende Philosophie, anderes und mehr zumal als die vollendete Philosophie selbst. Mit anderen Worten: Die vollendete Philosophie ist vor allem eines nicht (mehr) – Philosophie.⁵ Wenn man von Batailles Denken gesagt hat, es repräsentiere einen gleichsam wie die Innenseite eines Handschuhs nach außen gekehrten Katholizismus, so gilt dasselbe in ungleich stärkerem Maße für das Verhältnis dieses Denkens zum philosophischen Diskurs überhaupt: Es handelt sich – im Sinne des gelehrigen Bataille-Lesers Michel Foucault – um eine *pensée du dehors de la philosophie*,⁶ ein Denken des Außen der Philosophie in allen Bedeutungsnuancen dieser Wendung: ein Denken, das *außerhalb* der Philosophie steht, ebenso wie ein Denken dessen, was der Philosophie *äußerlich* ist, und ein Denken, das *sein eigenes Außen* zu denken versucht, dasjenige, was am Denken nicht (noch nicht oder nicht mehr) Denken ist.

Ist die sich vollendende Philosophie *System*, insofern die Möglichkeitsbedingung ihrer Vollendung das Systematische ist – nur *als* System kann die Philosophie sich vollenden oder ihre Vollendung zumindest erträumen –, so ist die vollendete Philosophie nicht nur kein System (mehr), unsystematisch, sondern mehr und anderes – *Gelächter* über das System.⁷ Wobei festzuhalten ist: Nicht das System ist, als solches, lächerlich, auch nicht die immense *Arbeit*, die es ermöglicht hat, vielmehr ist die Nichtlächerlichkeit, ja Humorlosigkeit des philosophischen Systems dasjenige, wodurch es in Batailles Augen lächerlich erscheint und damit

⁵ Sondern Opfer (der Vernunft): Kommunikation (s.u.); vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 75.

⁶ Zu dieser Logik im Gefolge Batailles nicht nur bei Foucault vgl. Petra Gehring, *Innen des Außen – Außen des Innen. Foucault, Derrida, Lyotard*, München 1994.

⁷ Vgl. die berühmte Passage in Bataille, *Die innere Erfahrung*, 64.

mehr über die Wahrheit des Menschen als eines *unhaltbaren Wesens* verrät,⁸ als die systematische Philosophie wissen will und zulassen kann.

Dennoch oder vielmehr gerade deswegen lässt sich Batailles ganzes Bemühen *grosso modo* wohl am besten charakterisieren als der Versuch, Hegel ganz ernst zu nehmen und alle Konsequenzen daraus zu ziehen, Konsequenzen, die die im engeren Sinn philosophische Tradition – sei es im Fahrwasser Hegels, wie der Hegelomarxismus bis herauf zu Sartre, sei es in Abhebung von ihm, wie die Lebensphilosophie, der Vitalismus, die Phänomenologie und die Existenzphilosophie bis über Heidegger hinaus – nicht ziehen wollte oder jedenfalls nicht gezogen hat; jenen Hegel, der für Bataille und seine Generation von Alexandre Kojève „aktualisiert“, sprich: anthropologisiert worden war und der selbst in der *Phänomenologie des Geistes* geschrieben hatte: „Das *Tiefe*, das der Geist von innen heraus, aber nur bis in sein *vorstellendes Bewußtsein* treibt und es in diesem stehen läßt – und die *Unwissenheit* dieses Bewußtseins, was das ist, was es sagt, ist dieselbe Verknüpfung des Hohen und Niedrigen, welche an dem Lebendigen die Natur in der Verknüpfung des Organs seiner höchsten Vollendung, des Organs der Zeugung, – und des Organs des Pissens naiv ausdrückt. – Das unendliche Urteil als unendliches wäre die Vollendung des sich selbst erfassenden Lebens; das in der Vorstellung bleibende Bewußtsein desselben aber verhält sich als Pissen.“⁹

Bataille folgend, der – in dieser Hinsicht – Hegel folgt, hat dies, wenn es denn möglich wäre, über den (beflissen unterdrückten) Lachreiz hinaus, den diese (Selbst-)Erkenntnis des Menschen auslöst, zwingend nach sich zu ziehen, den Genitivus subjectivus in der auf Goya rekurrierenden Wendung vom „Schlaf der Vernunft“ zu erkennen¹⁰: Dass dieser Ungeheuer gebiert, ist eine unmittelbare Folge der Vernunft *in der Gestalt* des Schlafes, der Vernunft, die in bestimmter Hinsicht der Schlaf selbst ist: Zum Erwachen, zum Augenöffnen, zur „Aufklärung“ – in einem, dem einzigen Sinn, dem dieser Ausdruck gebührt –, „muß man ... die Nacht mit der Vernunft verbracht, mit ihr ... geschlafen haben“¹¹ – das Unvernünftigste getan haben, zu dessen der Mensch fähig ist: sich mit Leib und Seele, Haut und Haar einem anderen auszuliefern, ihm sich hinzugeben, an ihn sich zu verschwenden, kurz: der Erotik, das

⁸ Vgl. Bataille, Nietzsche und Christus, in: ders., *Wiedergutmachung an Nietzsche*, 231-255, hier 235.

⁹ G. W. F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Hamburg 1980, 192 [V. A. c, Schädellehre (Schluss)] (=Gesammelte Werke, hg. v. W. Bonsiepen u. R. Heede, Bd. 9).

¹⁰ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 243.

¹¹ Jacques Derrida, Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie. Ein rückhaltloser Hegelianismus, in: ders., *Die Schrift und die Differenz*, Frankfurt am Main ²1985, 380-421, hier 381.

heißt dem (sexuellen) Exzess im Angesicht des Todes zu leben. Es gilt, anders gesagt, so zu denken, wie man pisst: „Ich denke wie ein Mädchen, das sein Kleid hochhebt.“¹² Denn Exzess, das heißt Überschuss der kosmischen Energie, das ist das menschliche Wesen *ipso facto*, schon in den basalsten Erfahrungen der Sexualität, des Lachens wie der (Todes-)Angst; diese Erfahrungen – und mit ihnen das Leben als solches, jenes Leben, zu dem der Tod unweigerlich dazugehört – überborden das Individuum, übersteigen dessen Kräfte, ob es ihrem Drängen nun nachgibt oder ihm „widersteht“. Wenn es zutrifft – und Batailles ganzes Werk geht dahin, dies auf immer neue Weise herauszustellen –, dass die „Angst nicht weniger als die Intelligenz ein Mittel des Erkennens (ist)“, dann „ist das Extrem des Möglichen nicht weniger Leben als Erkenntnis“ und „setzt Lachen, Ekstase, erschreckte Annäherung an den Tod voraus; setzt Irrtum, Ekel, unaufhörliches Erregen des Möglichen und Unmöglichen voraus“¹³.

I. Leben¹⁴

Georges Bataille wird am 10. September 1897 in Billom im Département Puy-de-Dôme in der Auvergne geboren. Sein syphilitischer Vater ist bei Georges' Geburt bereits erblindet. Um 1900 zieht die Familie nach Reims, wo Bataille das staatliche Gymnasium besucht. Ende 1912 weigert er sich, das Lycée weiter zu besuchen, und muss Anfang 1913 die Schule verlassen. Die Krankheit seines Vaters, deren Verlauf schwere Lähmungserscheinungen zeitigt, erreicht ihren Höhepunkt, er verliert zunehmend den Verstand; die Mutter verübt einen Selbstmordversuch. Im Herbst 1913 wechselt Georges an das Collège von Épernay (Marne) bei Paris, wo er sich zu einem guten Schüler entwickelt.

In den Jahren von 1914 bis 1920 durchlebt Bataille eine „fromme“ Phase, konvertiert zum Katholizismus und erwägt, Priester oder Mönch zu werden. Am 6. November 1915 stirbt der Vater in Reims. 1916 wird Bataille in die Armee einberufen, erkrankt an Tuberkulose und wird Ende des Jahres als dienstuntauglich entlassen. Im selben Jahr schreibt er sein erstes li-

¹² Georges Bataille, *Méthode de méditation*, in: ders., OC V, 200, hier zit. nach Mattheus, *Thanatographie II*, 152 (ich ziehe diese Übersetzung der von Bergfleth vor; vgl. Bataille, *Méthode der Meditation*, in: ders., *Die innere Erfahrung*, 237).

¹³ Bataille *Die innere Erfahrung*, 58.

¹⁴ Orientiert an der so umfassenden wie maßgeblichen *Synopsis* von Batailles Leben in: Mattheus, *Thanatographie III*, 369-387.

terarisches Werk, *Notre-Dame de Rheims*, einen frommen Traktat, der die Werte der katholischen Kirche thematisiert (veröffentlicht 1918).

1917/18 tritt Bataille in die *École Nationale des Chartes* in Paris ein und wird zum Archivar-Paläographen ausgebildet. Bei einem Forschungsaufenthalt 1920 am British Museum in London begegnet er Henri Bergson, von dem er indes wenig beeindruckt ist und dessen Studie über das Lachen er einer harschen Kritik unterzieht. Mit einer textkritischen Ausgabe der mittelalterlichen Handschrift *L'Ordre de chevalerie* erwirbt Bataille 1922 das Diplom des Archivars-Paläographen. Aufenthalt in Madrid, Granada, Sevilla und Toledo mit dem Auftrag, mittelalterliche französische Handschriften zu suchen, folgt die Ernennung zum Bibliothekarsreferendar an der *Bibliothèque Nationale* in Paris. Nach ersten Lektüren von Gide, Nietzsche und Dostojewski löst sich Bataille 1923 während einer Italienreise formell vom christlichen Glauben. Private Sprachstudien (Chinesisch, Russisch, Sanskrit) an der *École des Langues Orientales* bricht er zwar nach kurzer Zeit ab, beherrscht aber jedenfalls Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Griechisch und Latein.

In die Jahre 1924/25 datieren entscheidende Begegnungen und Freundschaften mit Michel Leiris, André Masson, Alfred Métraux, den Surrealisten um André Breton ebenso wie erste Hegel-Lektüren. 1926 veröffentlicht Bataille unter dem Pseudonym Georges Troppmann den Roman *W.-C.* und unterzieht sich einer Psychoanalyse bei Adrien Borel. Daneben liest er Freud und Sade sowie Hermes Trismegistos und Lenin. Unter dem Pseudonym Lord Auch veröffentlicht Bataille 1928 die vor 1926 geschriebene *Histoire de l'œil*, heiratet die 19 Jahre alte Sylvia Maklès und gründet die Zeitschrift *Documents*. In das darauffolgende Jahr 1929 fällt die erste Lektüre Heideggers. Am 15. Jänner 1930 stirbt Batailles Mutter in Paris; am 10. Juni wird seine Tochter Laurence geboren († 1986).

1931 schließt sich Bataille Boris Souvarines *Cercle communiste démocratique* an, in dessen Zeitschrift *La critique sociale* er publiziert und dessen Gefährtin Colette Peignot („Laure“) er erstmals begegnet. Batailles Freundschaft mit Raymond Queneau festigt sich. Im November erscheint *L'anus solaire* als bibliophiles Mappenwerk mit Graphiken von André Masson. Bataille besucht Alexandre Koyrés Vorlesungen (über Nikolaus von Kues und später Hegels Religionsphilosophie) und liest Marx, Engels, Durkheim, Reich, Husserl. 1933 veröffentlicht er in der *Critique sociale* drei bedeutende Essays, darunter *La notion de dépense* und *La structure psychologique du fascisme*. Von 1934 bis zum Kriegsausbruch 1939 besucht Bataille die Vorlesungen Alexandre Kojèves zu Hegels *Phänomenologie des Geistes*. Colette Peignot wird

seine Geliebte, er muss sich von Souvarine distanzieren, trennt sich von seiner Frau und schreibt *Le bleu du ciel*.

1935 erfolgt die Gründung von *Contre-Attaque*, einem Kampfverband revolutionärer Intellektueller, bestehend aus den Mitgliedern des *Cercle communiste démocratique*, einigen Surrealisten und anderen, mit dem Ziel einer subversiven Machtergreifung durch die Massen. In der Folge tritt *Contre-Attaque* durch Vorträge, Versammlungen, Flugblätter u. ä. an die Öffentlichkeit. Nach der Auflösung von *Contre-Attaque* – mit ausgelöst durch Batailles Rücktritt als Generalsekretär – gründet Bataille 1936 mit wenigen Freunden die „Geheimgesellschaft“ *Acéphale* mit maximal zehn „Adepten“, darunter Pierre Klossowski; auch Jacques Lacan bewegt sich in deren Umfeld. Das Manifest der Gesellschaft, *Die heilige Verschwörung*, verfasst ebenfalls Bataille. Bei Lacan trifft Bataille Roger Caillois; mit Michel Leiris erwägen sie die Gründung einer Studiengesellschaft zur Soziologie des Heiligen. Bataille liest Dumézil, Kafka, Kierkegaard und immer wieder Nietzsche. 1937 gründen Bataille, Caillois und Leiris das *Collège de Sociologie*; beide Gruppen, *Acéphale* und das *Collège*, bestehen nun einige Zeit nebeneinander, und beider Aktivitäten werden zum Großteil von Bataille selbst bestritten. An einer tödlichen Lungenkrankheit erkrankt, stirbt Laure am 7. November 1938 im Alter von 35 Jahren. Bataille schreibt u. a. *Le sacré* und *Le sacrifice* und widmet sich Yoga-Übungen. Bei Kriegsausbruch 1939 lösen sich die Geheimgesellschaft und das *Collège* auf. 1940 schreibt Bataille *L'amitié* (später Teil von *Le coupable*) und *La „communication“* (für *L'expérience intérieure*). Walter Benjamin, den Bataille seit 1938 kennt, übergibt Bataille das Manuskript seines *Passagen-Werks* zur Verwahrung.

Ins Jahr 1941 fällt der Beginn der Freundschaft mit Maurice Blanchot. Bataille schreibt *Madame Edwarda*, die Erzählung erscheint zum Jahresende in kleiner Auflage unter dem Pseudonym Pierre Angélique. 1942 erkrankt er an Lungentuberkulose und verlässt die Bibliothèque Nationale. Er vollendet *L'expérience intérieure*, das Buch erscheint ein Jahr später. Sartre apostrophiert ihn in einer Rezension als „neuen Mystiker“. Bataille stellt auch *Le coupable* fertig (erscheint 1944). 1945 veröffentlicht er *Sur Nietzsche* und das *Nietzsche-Memorandum*. 1946 gründet Bataille die Rezensionszeitschrift *Critique*, die monatlich erscheint. Nun erst lässt er sich von seiner Frau Sylvia scheiden, die später Jacques Lacan heiraten wird – mit beiden pflegt Bataille weiterhin Umgang; freundschaftliche Beziehungen unterhält er von da an auch zu René Char und Jean Genet. Nach wie vor ohne feste Anstellung

und in größten Geldnöten, stellt Bataille sich wieder für den Bibliotheksdienst zur Disposition.

Im Jahr 1948 wird *Critique* zur besten Zeitschrift des Jahres gewählt, und am 1. Dezember wird in Genf Georges' Tochter mit Diana Kotchoubey de Beauharnais, Julie, geboren. 1949 hält Bataille Vorträge in Cambridge und arbeitet ab Mai als Bibliothekar an der Bibliothèque Inguimbertine in Carpentras in der Provence. 1950 erscheint *L'abbé C.*; 1951 heiratet Georges Diana. Im Juni wird er zum Leiter der Bibliothek von Orléans ernannt, wo er fortan lebt. Am 6. Februar 1952 wird Bataille zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen. Im Sommer besucht er erstmals die Höhle von Lascaux. 1954 erscheint Band I der *Somme athéologique: L'expérience intérieure suivi de Méthode de méditation et de Post-scriptum 1953*, 1955 *Lascaux ou la naissance de l'art*, 1957 *La littérature et le mal* sowie *L'érotisme*. Bataille gibt mehrere Interviews, eines davon Marguerite Duras (das im *France observateur* am 12. Dezember veröffentlicht wird).

Im Laufe des Jahres 1959 verschlechtert sich Batailles gesundheitlicher Zustand so sehr, dass er nur noch mit Mühe arbeiten kann. 1960 schließt Bataille Freundschaft mit René Magritte. Er leidet unter temporären Aphasien und erholt sich in Lacans Landhaus in Guitrancourt. 1961 führt Bataille ein längeres Gespräch mit Madeleine Chapsal, das am 23. März in einer Zusammenfassung im *Express* erscheint. Band II der *Somme athéologique* erscheint: *Le coupable suivi de L'alléluia*. Ebenfalls veröffentlicht wird *Les larmes d'éros*; das Buch wird zeitweilig indiziert. Ab 1. März 1962 wird Bataille wieder von der Bibliothèque nationale übernommen, tritt seinen Dienst aber faktisch nicht mehr an. Am 8. Juli kollabiert er bei einem Abendessen mit Freunden und stirbt am Morgen des folgenden Tages im Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

II. Werk

Die Vielschichtigkeit von Batailles Denken – die nicht einer mangelnden Fokussierung seiner philosophischen und wissenschaftlichen Interessen geschuldet ist, sondern dem kompromisslosen Bemühen um einen Denkansatz, der so tiefgehend und gleichzeitig so umfassend wie möglich ist – macht es aus, dass sich dieses Denken mit einem einfachen Schlüssel schlicht nicht erschließen lässt; man wird mit Bataille niemals fertig.¹⁵ Eine zusammenfas-

¹⁵ Vgl. Georges Bataille, *Der überfüllte Planet*, übers. v. Bernd Mattheus, in: ders., *Henker und Opfer*, Berlin 2008, 76-80, hier 76.

sende und einführende Darstellung muss sich freilich heuristisch über diese Unmöglichkeit hinwegsetzen und kann nicht umhin, einzelne Markierungen herauszugreifen und sie in einen Zusammenhang zu stellen, der sich bei anderer Auswahl und für andere Zugänge als irreführend oder unzulänglich erweisen mag.

Vom Spektrum der von Bataille gleichermaßen in Anspruch genommenen wie seinerseits bedienten Diskurse her lässt sich eine zeitliche Klammer erkennen, deren äußere Erscheinungsform die Zuwendung dieses Autors zu Fragen der *Kunst* im weitesten Sinne bildet: In seinem 1916 verfassten und allerersten (1918) veröffentlichten Text – zu dessen Autorschaft er sich nie bekannt hat – vertritt der aus dem Kriegsdienst entlassene Maturant im Ausgang von der Architektur eines Sakralbaus, des Doms seiner Heimatstadt *Notre-Dame de Rheims*, in literarisch-frömmelnder Weise die Werte des Katholizismus; Batailles letzte zu Lebzeiten erschienene Publikation, *Les larmes d'Eros*, zeichnet 1961 eine Kunstgeschichte der thematischen Zusammengehörigkeit von Sexualität und Tod vor dem Hintergrund seiner atheologischen Anthropologie, die den Menschen als ein unmögliches Wesen zwischen Tier und Gott ansiedelt. Die Kunst verrät unter dieser Perspektive sowohl chronologisch eine Kontinuität zwischen den Anfängen Batailles als Autor und seinen letzten Werken, wie sie auch formal – als literarischer Stil – eine, vielleicht die einzige konstante Größe seines Denkens darstellt. Jede weitergehende Strukturierung dieses Denkens als diese – dem Denken selbst völlig äußerlich bleibende – würde ihm nicht gerecht werden, was nicht heißt, dass sie unleistbar wäre.

Für den Zweck einer lexikalischen und daher den Reichtum des Werks *eo ipso* verkürzenden Darstellung von Batailles Denken ist die sachlich-methodische Frage, *wie* Bataille in seinen zahlreichen, thematisch wie formal überaus verschieden angelegten Studien und Texten im einzelnen *vorgeht*, was er *sagt*, der hermeneutischen Frage, was er *will* (wobei bereits der Zusatz: was er *sagen will*, nur mit Vorbehalt anzubringen wäre), hinanzustellen. *Was also will Bataille?* Er will „Jasagen zum Leben bis in den Tod“¹⁶. Diesem Wollen fügt sich in letzter – und erster – Instanz alles, in Batailles Werk ebenso wie im „wahren“ Leben, wie er es zu verstehen sucht. In diesem Zusammenhang von Fügen zu reden, ist inadäquat, doch zugleich

¹⁶ So seine berühmte und oft zitierte „Formel“ für die Erotik, welche indes, was die Stoßrichtung seines Denkens anlangt, weit über den engeren Bereich derselben hinausreicht: Georges Bataille, *Die Erotik*, 13 bzw. (noch dezidierter) 287.

weniger verfänglich, als wenn man in diesem Fügen ein Sich-unterordnen erblicken wollte, denn:

Niemand hat heftiger Einspruch erhoben gegen die scheinbar unumgängliche Logik der Unterordnung unter ein außerhalb des Individuums liegendes Ziel als Bataille,¹⁷ hier freilich seinerseits Nietzsche folgend, der bereits als Kennzeichen des letzten Menschen beschrieben hatte, er sei Nihilist in dem Sinne, dass er lieber das Nichts wolle als nicht zu wollen, und darauf die Vorstellung vom Willen zur Macht gegründet hatte. In dieser Hinsicht Nietzscheaner, radikalisiert Bataille indes Nietzsches Gedanken, insofern er noch dessen Idee der ewigen Wiederkehr einen Hang zum Sinn zuerkennt, von dem er sich – von dem der Mensch sich – gänzlich lösen müsse, wenn es ihm ernst sei mit dem Jasagen zum Leben: Dies impliziere nämlich ein Jasagen nicht *auch*, sondern Bataille zufolge *zuerst und zunächst* zum Tod, eine Bereitschaft (nicht eine Absicht, da diese wieder dem Willen und damit etwas Äußerlichem unterstünde) zum Tod und das heißt: ein Leben im Augenblick, stets auf Todeshöhe, gleichsam auf Messers Schneide (ohne alle Spekulation auf eine – auch noch so negativ besetzte – Wiederkehr des Gleichen).

Dieses Leben, das in krassem Gegensatz steht zum Leben des sich autonom gebärdenden bzw. glaubenden Individuums der aufklärerischen Tradition, nennt Bataille ein *souveränes*; die ihm entsprechende Haltung heißt er *Todesfreude*.¹⁸ Sie ist zwar dem Heldenmut ebenso verwandt wie der Nekrophilie, der Verwandtschaftsgrad indes ist bestenfalls der des Verschwägertseins, insofern diese beiden Haltungen im Unterschied zu jener einen mehr oder weniger bestimmten Zweck voraussetzen, erfüllt sehen wollen oder sich von diesem her etwas erwarten (den Sieg im Kampf einerseits, den wie auch immer pervers konnotierten sexuellen Genuss andererseits). Nur scheinbar paradoxer Weise fordert diese Haltung des Jasagens zum Leben bis in den Tod ein Neinsagen zum Leben, nämlich ein Nein zu all dem am und im Leben, das sich von seiner radikalen Endlichkeit glaubt auf die eine oder andere Weise dispensieren zu können.

Von daher wird Bataille, der *Thanatologe*, als den man ihn vor allem in der spät angelaufenen, doch auch für die französische und internationale ungemein verdienstvollen deutsch-

¹⁷ Vgl. etwa Bataille, *Nietzsche oder der Wille zur Chance*, 20, sowie ders., *Die innere Erfahrung*, 250.

¹⁸ Vgl. Georges Bataille, *Die Einübung der Todesfreude*, übers. v. Gerd Bergfleth, in: *Der Pfahl I* (1987), 237-245.

sprachigen Rezeption erkannt hat, *eo ipso* zum *Natologen*¹⁹ – etwa wenn er der vom gewissen Tod ausgehenden Ungewissheit des Lebens die ungleich größere Unsicherheit entgegenstellt, die vom Faktum der Unwahrscheinlichkeit der jeweils singulären Geburt ausgeht²⁰: Sterben wird man unweigerlich als dieser oder jene; dass man aber als jener oder diese zur Welt gekommen ist, steht nicht nur aus Gründen biologischer (Un-)Wahrscheinlichkeit in weitaus stärkerem Maße zur Diskussion, sondern auch aufgrund der schlichten, quasi-empirischen Tatsache, dass man eben nicht als jener oder diese, die oder der man jetzt ist, damals zur Welt gekommen ist, sondern als jemand anders, ein unfertiges, ja unmögliches Wesen – ein Kind.²¹

So begreift Bataille denn auch die Prokreation als einen *Exzess* der menschlichen Sexualität, nicht deren Ziel oder Zweck, und dies in einem durchaus ontologischen und zugleich kosmologisch abgesicherten Sinn: In der Sexualität, in der erotischen Begegnung – in der das menschliche Wesen stets als ganzes auf dem Spiel steht, seine Integrität bzw. Diskontinuität (im Sinne physikalischer Diskretheit), die also den Tod riskiert – *verausgibt* sich das Sein, wie sich die Sonne energetisch gegenüber der Erde verausgibt, ohne auf Gegenleistung zu rechnen. Dergleichen kann man nicht wollen, und selbst wenn man es will, will man es gleichsam, ohne zu wissen, was man will:²² eine in Batailles Werk rekurrente Formel für jene – die dem Menschen wesentlich zukommende *Souveränität* weniger schon ermöglichende als sie vielmehr unablässig ankündigende – *innere Erfahrung* (so sehr innerlich, dass ihr das etwaige subjektive Wissen um sie bereits jedenfalls äußerlich bleibt).

Das Jasagen zum Leben bis in den Tod, die Rede von der Todesfreude²³ und die Aufforderung zu leben, als ob man tot wäre,²⁴ belegen, dass Bataille einem äußeren Anschein entgegen nicht die große thanatologische, ja todesverliebte Tradition der abendländischen Philosophie fort-, sondern sich ihr nachgerade widersetzt: Der Tod fungiert in seinem Denken als eine

¹⁹ Vgl. dazu exemplarisch Bataille, *Die Erotik*, 43, 56.

²⁰ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 98, 106.

²¹ Vgl. a. a. O., 66 sowie (zu Geburt und der „Kinderei“ bzw. dem falschen Lachen darüber) 61 f. und 65, außerdem Bataille, *Nietzsche und der Wille zur Chance*, 200.

²² Zu dieser Problematik resp. Aporie des (Nicht-)Wissen-Wollens vgl. etwa Bataille, *Die innere Erfahrung*, 13 f.

²³ Vgl. auch Batailles Brief an Saint-Paul (Ps.) vom 1. Oktober 1939 in: Marina Galletti, *L'apprenti sorcier*, Paris 1999, 561, hier zit. nach Gerd Bergfleth, Blanchots Dekonstruktion der Gemeinschaft, in: Maurice Blanchot, *Die uneingestehbare Gemeinschaft*, Berlin 2007, 110-183, hier 126 f.

²⁴ Vgl. dazu auch assoziativ, d. i. ohne Nennung Batailles, Jacques Derrida, *Als ob ich tot wäre/As if I were dead*, hg. u. übers. v. Ulrike Dünkelsbühler u. a., Wien 2000.

Chiffre für die radikale Endlichkeit des Menschen, der ins Auge zu sehen bedeutet, nicht nur auf dessen Ende hinzusehen, sondern auch auf dessen Anfang – *verfemt* ist das eine wie das andere, wobei sicher nur die (Augustinus zugeschriebene) Weisheit ist: „inter faeces et urinam nascimur“, während nicht mit derselben Notwendigkeit gilt, dass wir ebenda auch „morimur“ (allenfalls „ad faeces“). Worum es Bataille geht, ist eine denkerische Auslotung der dem Menschen möglichen Erfahrung,²⁵ wobei ihm als Bedingung der Möglichkeit dieser Erfahrung als innerer (s.o.) nicht die *Kritik* (im Kantischen Sinn einer Beschränkung) der menschlichen Vernunft gilt, sondern im Gegenteil deren *Überschreitung*.²⁶

Daher rührt der Gestus der *Revolte* (der sich für Bataille vom immer noch „vernünftigen“, auf die Übernahme der Macht zielenden und insofern idealistisch geprägten Gestus der Revolution, wie ihn seine Zeitgenossen sowohl von surrealistischer als auch von kommunistischer Seite ostentativ zur Schau trugen, abhebt)²⁷ des diese Erfahrung denkenden bzw. beim Versuch, diese Erfahrung zu denken, sich ruinierenden, doch in diesem Ruin und durch ihn allein *souveränen* „Subjekt(s) auf seinem Siedepunkt“²⁸, denn die innere Erfahrung ist zwar „Aufkündigung der Ruhe“²⁹ und „Sein ohne Aufschub“³⁰, doch zugleich „das Gegenteil des Handelns“³¹. Sie sucht zwar die *Kommunikation*, worunter Bataille die quasi-ontologische *Kontinuität* von einem Seienden zum anderen versteht (die am Anfang unseres Lebens steht, im selben Moment jedoch unterbrochen wird)³², kann indes anders als bei Habermas – dem gleichwohl das bleibende Verdienst zukommt, an exponierter Stelle auf Batailles Bedeutung für den philosophischen Diskurs der Moderne hingewiesen zu haben,³³ wenn auch gleichsam von der anderen (Bataille abgewandten) Seite – nicht als Grundlage, geschweige denn *Begründung* eines sei's individuellen, sei's kollektiven Handelns dienen, da sie sich nicht aktiv

²⁵ Vgl. z. B. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 18.

²⁶ Vgl. Gerd Bergfleth, Nachwort, in: ders., *Theorie der Verschwendung. Einführung in Georges Batailles Antiökonomie*, zweite Aufl. mit einem neuen Nachwort, München 1985, 123-146, bes. 132 f.

²⁷ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 262.

²⁸ Georges Bataille, Der verfemte Teil, übers. v. Traugott König unter Mitw. v. Gerd Bergfleth, in: ders., *Die Aufhebung der Ökonomie*, München ³2001, 33-234, hier 36.

²⁹ Bataille, *Die innere Erfahrung*, 69.

³⁰ Ebd.

³¹ A. a. O., 68. Zu dieser, etwa derjenigen Hannah Arendts diametral entgegengesetzten, abwertenden Einschätzung des Handelns vgl. auch Bataille, *Nietzsche oder der Wille zur Chance*, 19 f.

³² Vgl. Bataille, *Die Erotik*, 287.

³³ Vgl. Jürgen Habermas, Zwischen Erotismus und Allgemeiner Ökonomie: Bataille, in: ders., *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*, Frankfurt am Main ³1991, 248-278, sowie Andreas Hetzel/Peter Wiechens, Eine erste Vorrede zur Überschreitung, in: dies. (Hgg.), *Georges Bataille. Vorreden zur Überschreitung*, Würzburg 1999, 7-11, hier 7 f. (Anm. 4).

bewerkstelligen oder auch nur beabsichtigen lässt, sondern sich dem Wissen entzieht und damit dem philosophischen Diskurs.³⁴ Sie, die innere Erfahrung, ist – da sie sich auf den Tod als Ende der *diskontinuierlichen* Seinsweise des Lebewesens bezieht, den dieses mit Blick auf die ersehnte Kontinuität fasziniert ansteuert und fürchtet zugleich – nicht Grund, sondern Abgrund.

So ist die Existenz selbst und als solche bereits Kommunikation³⁵, „ein Tatbestand, der nicht zum Dasein hinzukommt, sondern der es konstituiert“³⁶ im Wege der Überschreitung der Grenzen des diskontinuierlichen Wesens, des „Sich-selbst“, das nicht das Subjekt ist, „das sich von der Welt isoliert, sondern ein Ort der Kommunikation, der Verschmelzung von Subjekt und Objekt“³⁷, wie sie sich in den verschiedenen Formen der *Verausgabung* ankündigt, im Lachen, im Heroismus, in der Ekstase, im Opfer, in der Poesie, in der Erotik,³⁸ die allesamt einem „Gesetz der Kommunikation“ als „Wechselspiel von Isolierung [Diskontinuität] und Selbstverlust [Kontinuität]“³⁹ folgen. Dadurch erhellt, inwiefern Batailles Denken der inneren Erfahrung zugleich ein Denken des Außen jenseits oder vielmehr diesseits der Philosophie erfordert: „Ich kommuniziere nur außerhalb von mir, indem ich mich loslasse oder mich nach außen werfe. Aber außerhalb von mir bin ich nicht mehr.“⁴⁰ Sich der inneren Erfahrung zu öffnen, schließt konsequentermaßen die Existenz einer *Gemeinschaft* ein,⁴¹ von der wir sprechen, „als existiere sie“⁴², in welchem „grundlosen“ und allein deshalb schon obszönen, ja sündhaften und nachgerade „bösen“ (poetischen)⁴³ Sprechen jedoch durch die Wörter, die dem Menschen das Sein vermitteln, dieses ihm zugleich seine Wahrheit als „Sein in Beziehung“ verrät.⁴⁴

³⁴ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 27.

³⁵ Vgl. a. a. O., 139.

³⁶ A. a. O., 42.

³⁷ A. a. O., 22.

³⁸ Vgl. eine ähnliche Aufzählung a. a. O., 258.

³⁹ A. a. O., 12.

⁴⁰ Bataille, *Nietzsche und der Wille zur Chance*, 57.

⁴¹ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 18.

⁴² A. a. O., 45.

⁴³ Vgl. Georges Bataille, *Die Literatur und das Böse*, München 1987, passim, sowie analog ders., Der Begriff der Verausgabung, in: ders., *Die Aufhebung der Ökonomie*, 15. – Vgl. dazu auch Franz Kafkas „Definition des Schriftstellers“ als des „Sündenbock(s) der Menschheit“, der es „den Menschen (erlaubt), eine Sünde schuldlos zu genießen“ (Brief an Max Brod vom 5. Juli 1922, in: Kafka, *Betrachtungen über Leben, Kunst und Glauben*, München 2007, 50).

⁴⁴ Vgl. Bataille, *Die innere Erfahrung*, 119.

Aufgrund dieses ontologischen Umstands, hält Bataille fest, „steht (es) nicht jedermann frei, nicht zu meiner Abwesenheit von Gemeinschaft zu gehören“⁴⁵, jener Gemeinschaft, nach der es Nietzsche verlangt habe⁴⁶ und die Bataille in einer berühmt gewordenen Wendung als Gemeinschaft derjenigen bezeichnet, die keine Gemeinschaft haben,⁴⁷ insofern sie das zur souveränen Existenz erforderliche Bis-zum-Ende-des-Möglichen-Gehen „wie einen Tatbestand auf sich nehmen, der ihnen äußerlich ist“⁴⁸ – äußerlich wie jene „elementare Tatsache“⁴⁹, die ihm als Voraussetzung zur kosmologischen Herleitung der Wirklichkeit des das Leben auf der Erde insgesamt ermöglichenden energetischen Überschusses dient, der als Grundlage und Prinzip in eins der *Allgemeinen Ökonomie* fungiert, ohne welche weder Psychologie noch Philosophie noch auch Kunst, Literatur und Poesie betrachtet werden können:⁵⁰ „Der lebende Organismus erhält, dank des [in erster und letzter Instanz auf die Sonne zurückzuführenden] Kräftespiels der Energie auf der Erdoberfläche, grundsätzlich mehr Energie, als zur Erhaltung des Lebens notwendig ist. Die überschüssige Energie (der Reichtum) kann zum Wachstum eines Systems (zum Beispiel eines Organismus) verwendet werden. Wenn das System jedoch nicht mehr wachsen und der Energieüberschuß nicht gänzlich vom Wachstum absorbiert werden kann, muß er notwendig ohne Gewinn verlorengelassen und verschwendet werden, willentlich oder nicht, in glorioser oder katastrophischer Form.“⁵¹ An diesem – aus der Perspektive des vernunftmäßigen Erkennens freilich immer schon in der Nacht des Nichtwissens verblassenden – Punkt⁵² konvergieren in Batailles Denken Ontologie, Kosmologie und Anthropologie: „Alles, was ist – ist im Übermaß“⁵³ – „das Extrem [des Möglichen] (ist) im Exzeß zugänglich, nicht im Manko“⁵⁴, im Mangel an Ressourcen, von dem die *beschränkte* Ökonomie mit ihrer Distributionslogik Bataille zufolge irrigerweise ausgeht und diese ihre im wahrsten Sinn des Wortes beschränkte Sichtweise auf den

⁴⁵ Georges Bataille, Zu nehmen oder zu lassen, übers. v. Gerd Bergfleth, in: ders., *Henker und Opfer*, Berlin 2008, 83 f., hier 84.

⁴⁶ Bataille, *Nietzsche oder der Wille zur Chance*, 39.

⁴⁷ Vgl. Bataille, *Œuvres complètes* V, 483, hier zit. nach Bergfleth, Blanchots Dekonstruktion der Gemeinschaft, 119.

⁴⁸ Bataille, *Nietzsche oder der Wille zur Chance*, 39.

⁴⁹ Bataille, *Die Aufhebung der Ökonomie*, 45.

⁵⁰ Vgl. a. a. O., 36.

⁵¹ Vgl. a. a. O., 45.

⁵² ... von dem, „selbst wenn er verblaßt ist, (bleibt), daß er der Erfahrung eine optische Form gegeben hat“ (Bataille, *Die innere Erfahrung*, 165).

⁵³ Bataille, *Die innere Erfahrung*, 266 (Hervorh. i. O.).

⁵⁴ A. a. O., 38.

Menschen und die Welt, in der er lebt – und stirbt⁵⁵ –, sämtlichen anderen Erkenntnisformen als einzig maßgebliche aufoktroziert. Die vielfältigen Dimensionen von Batailles Denken haben in dieser einen radikalen Blickwechsel erzwingenden Trope vom energetischen Überfluss, oder genauer: vom (seins-)kommunikativen, weil die Grenzen diskontinuierlicher Wesen überschreitenden Überfließen – die nicht zuletzt auch die literarischen Ein- und Auslassungen Batailles stilistisch wie thematisch dominiert – ebenso ihr Gemeinsames wie die zahlreichen Anschlussmöglichkeiten, die es sehr heterogenen Diskursen geboten hat und bietet, ohne sich darin freilich zu erschöpfen. Sie stellt gewissermaßen den Einsatz des *Spiels* dar, das mitzuspielen Bataille seine Leser stets aufs Neue auffordert und von dem er behauptet, sie, also wir, seien es selbst.⁵⁶

III. Wirkung

Batailles Wirkung auf andere Autoren sowohl im engeren philosophischen Feld als auch darüber hinaus – im literarischen, literaturwissenschaftlich-literaturtheoretischen, kunstwissenschaftlichen, soziologischen, politiktheoretischen Bereich – ist mit Blick auf die Generation französischer Intellektueller vor allem in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren ohne Beispiel. Von „Wirkung“ zu reden und nicht von Einfluss ist in diesem Zusammenhang nicht zufällig, sondern findet seine Rechtfertigung in der Sache selbst, d. h. in der überaus variantenreichen Art und Weise, wie Bataille von Denkern wie Emmanuel Levinas, Jacques Lacan, Maurice Blanchot, Michel Foucault, Roland Barthes, Jacques Derrida, Julia Kristeva, Philippe Sollers, Jean Baudrillard, Michel Maffesoli, Jean-Luc Nancy und Giorgio Agamben, um nur die prominentesten zu nennen, rezipiert wurde und wird. Unterscheidet man zwischen (expliziter oder impliziter) Anknüpfung einerseits (wie etwa durch die oben genannten Autoren) und systematischer Rezeption im wissenschaftlichen Sinne andererseits, so muss man feststellen, dass beide in nennenswertem Ausmaß erst nach Batailles Tod vor immerhin einem halben Jahrhundert begonnen haben und insbesondere letztere erst seit kaum mehr als zwei Jahrzehnten im Laufen ist. Von herausragender Bedeutung in der zweiten Hinsicht sind die Arbeiten von Gerd Bergfleh und Bernd Mattheus im deutschen Sprachraum, von Denis Hollier und Michel Surya im französischen sowie von Marina Galletti im italienischen.

⁵⁵ Vgl. Georges Bataille, *Die Welt, in der wir sterben*, übers. v. Monika Buchgeister, in: ders., *Henker und Opfer*, 25-42.

⁵⁶ Vgl. z. B. Bataille, *Nietzsche und der Wille zur Chance*, 126 u. ö.

Während der – wohl über Blanchot – mit Bataille befreundete Levinas sich für seine neuartige Anthropologie im Ausgang von einer Ethik des Anderen als Erste Philosophie von dessen Überlegungen zur Allgemeinen Ökonomie habe inspirieren lassen,⁵⁷ sei Lacan durch Bataille – der umgekehrt das Werk jenes schlicht ignoriert habe – und dessen Deutung der Schriften des Marquis de Sade zu jenem Verständnis des Genießens jenseits des Wissens hingeführt worden, das mit zu seiner revolutionären „Rückkehr“ zu Freud beitrug; außerdem trage auch Lacans Begriff des Realen als eines der drei Register des Unbewussten Züge, die ihren Ursprung in Batailles Reflexionen über das Unmögliche hätten⁵⁸. Wie viel Gemeinsamkeit zwischen dem Denken Batailles und Blanchots besteht, beispielsweise hinsichtlich des Denkens des Draußen resp. auch mit Blick auf Blanchots – durch Nancy (s. u.) elaborierten – Begriff des *désœuvrement*, der ganz im Sinne der Batailleschen Kritik am (hegelomarxistischen) Begriff der Arbeit ja schon lexikalisch zunächst deren Gegenteil bezeichnet: die Muße, das Nichtstun oder die Untätigkeit, ist eine Frage, die zumindest unter dem Verdikt der bezüglich der erwähnten Verwechslung des einen mit dem anderen durch Heidegger getroffenen Feststellung steht, jener habe in einem Brief an Jérôme Lindon vom 31. 1. 1962 eine solche Gemeinsamkeit unterstreichen wollen.⁵⁹ Dagegen wurden jüngst unter Bezugnahme auf Blanchots späte Intervention zum Thema der Gemeinschaft bei Bataille⁶⁰ erhebliche Vorbehalte angemeldet, die die Distanz zwischen – zumindest dem späteren – Blanchot und Bataille unter Verweis auf die Annäherung des ersteren an Derrida nicht ohne Polemik überbetonen und dies mit einer in dieser überzogenen Weise weder für Derrida noch den gleichfalls mit heftigen Invektiven bedachten Nancy zutreffenden, mutmaßlichen Todesleidenschaft der Dekonstruktion überhaupt begründet wissen wollen, einem Hang zur Thanatologie also, gegen welchen sie im übrigen ganz zurecht Batailles Eintreten für die Todesfreude – seine (natologische) Devise „Jasagen zum Leben bis in den Tod“ – argumentativ in Stellung bringen.⁶¹

⁵⁷ So Stephan Strasser, Emmanuel Levinas: Ethik als Erste Philosophie, in: Bernhard Waldenfels, *Phänomenologie in Frankreich*, Frankfurt am Main 1983, 218-265, hier 263 (Anm. 2).

⁵⁸ Vgl. Elisabeth Roudinesco, Georges Bataille und Co., in: dies., *Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems*, übers. v. Hans-Dieter Gondek, Köln 1996, 191-218, bes. 205-214.

⁵⁹ Vgl. Mattheus, *Thanatographie II*, 189 (Anm. **).

⁶⁰ Vgl. Maurice Blanchot, *Die uneingestehbare Gemeinschaft*, übers. v. Gerd Bergfleth, Berlin 2007.

⁶¹ Vgl. Bergfleth, Blanchots Dekonstruktion der Gemeinschaft, in: Blanchot, *Die uneingestehbare Gemeinschaft*, 110-183. – Zu der (im Gegensatz zu Bergfleths These) ihrerseits von Bataille angeregten anti-thanatologischen, d.h. gerade nicht todessehnsüchtigen Haltung der Dekonstruktion vgl. Artur R.Boelderl, *Von Geburts wegen. Unterwegs zu einer philosophischen Natologie*, Würzburg 2006.

Für Michel Foucault, den Initiator und Herausgeber der *Œuvres complètes*, waren Batailles Schriften nach eigenem Bekunden zusammen mit denen Blanchots und Nietzsches die Wegbereiter seiner Loslösung von der durch die universitäre Philosophie vermittelten Übermacht des Denkens Hegels einerseits und der Phänomenologie andererseits, wie sie sich im Werk und in der Gestalt von Sartre manifestierte.⁶² Foucaults sowohl methodisch wie inhaltlich gemeinte Forderung, anders zu denken, als man denkt, ist zweifellos ein Erbe von Batailles Einspruch gegen die Fiktion eines sich vollendenden Denkens, seine berühmte Rede vom „Ende des Menschen“ in der *Ordnung der Dinge* unverkennbar Reflex eines durch die Brille Batailles gelesenen Nietzsche.⁶³ Roland Barthes hat anhand seiner Kenntnis und Analyse von Schriften Batailles das Untersuchungsinstrumentarium der strukturalistischen Literaturwissenschaft erprobt⁶⁴ und im selben Schriftzug die dieser zugrundeliegende theoretische Position hinter sich gelassen zugunsten eines neuen, poststrukturalistischen Textbegriffs,⁶⁵ wie ihn gleichzeitig auf ähnliche Weise auch andere Vertreter des Zirkels um die Zeitschrift *Tel Quel*, allen voran Philippe Sollers – der prophezeite, eines Tages würde man Nietzsche und Hegel nur noch wegen Bataille lesen – und Julia Kristeva, entwickelten.

Jacques Derrida hat in einem Gespräch einige seiner einflussreichsten frühen Arbeiten als „explizite Lektüren“ Batailles bezeichnet.⁶⁶ Was etwa die anti-hermeneutische Haltung der Dekonstruktion betrifft, so zeigt sich diese bei Bataille in seiner Rede vom Nichtwissen als das Moment eines radikalen *Nichtverstehens* an, das allem Verstehen wie Missverstehen vorausliegt. Derridas Bataille-Aufsatz *Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie*, gemünzt auf dessen philosophisches Vorhaben insgesamt, hält in polemischer Wendung gegen Sartre fest: „Bataille ist vor allem kein neuer Mystiker“⁶⁷ und beschreibt das Bataillesche Kernwort der inneren Erfahrung als „keine Erfahrung, da sie sich auf keine Präsenz, auf keine

⁶² Vgl. Michel Foucault, Entretien avec D. Trombadori, in: ders., *Dits et Écrits 1954-1988*, tome IV: 1980-1988, Paris 1994, 41-95, hier 48.

⁶³ Zu dieser Nähe Foucaults zu Motiven Batailles vgl. Bataille, *Theorie der Religion*, 13 f., und Michel Foucault, Einleitung, in: ders., *Der Gebrauch der Luste*, übers. v. Walter Seitter, Frankfurt am Main 1986, 7-45, bes. 15 f. (=Sexualität und Wahrheit, Bd. 2).

⁶⁴ Vgl. Roland Barthes, Die Augenmetapher, übers. v. Erika Höhnisch, in: Helga Gallas (Hg.), *Strukturalismus als interpretatives Verfahren*, Darmstadt-Neuwied 1972, 25-34.

⁶⁵ Vgl. Roland Barthes, Vom Werk zum Text, in: ders., *Das Rauschen der Sprache. Kritische Essays IV*, übers. v. Dieter Hornig, Frankfurt am Main 2006, 64-72.

⁶⁶ Vgl. Jacques Derrida, *Positionen. Gespräche mit Henri Ronse, Julia Kristeva, Jean-Louis Houdebine, Guy Scarpetta*, übers. v. Dorothea Schmidt u. Astrid Wintersberger, Graz-Wien 1986, 130, Anm. 34.

⁶⁷ Jacques Derrida, Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie. Ein rückhaltloser Hegelianismus, übers. v. Rodolphe Gasché, in: ders., *Die Schrift und die Differenz*, Frankfurt am Main 1985, 380-421, hier 413.

Fülle, sondern lediglich auf das Unmögliche bezieht, das sie in der Marter „erfährt“⁶⁸. Wenn Derrida diese (Nicht-)Erfahrung weiter als eine charakterisiert, die „sich auf nichts anderes, auf kein Außen bezieht, es sei denn in der Weise des Nicht-Bezugs, des Geheimnisses und des Bruchs“⁶⁹, erhellt, wie Batailles Denken – oder, vorsichtiger ausgedrückt, die Beschäftigung mit Batailles Denken – Derridas eigene Einsichten wie etwa jene berühmte, derzufolge es kein Text-Außen gibt,⁷⁰ präfiguriert hat.

Eine vielbeachtete, wenngleich wenig transparente Anknüpfung an Batailles Bemühungen um ein neues Denken von Gemeinschaft liegt in Gestalt der Arbeiten von Jean-Luc Nancy seit den frühen 1980er Jahren vor,⁷¹ deren Tenor mit Blick auf Bataille im Konkreten (unter Einbeziehung von Überlegungen Blanchots zum *désœuvrement* – s. o. – und kritischem Rückbezug auf Heideggers Analyse des Daseins als Mitsein in *Sein und Zeit*) dahin geht, in dessen Verständnis von Souveränität als eines nicht politischen, sondern ontologischen und ästhetischen Begriffs ein Vorbild für die Neukonzeption von Gemeinschaft als einer „Gegenwahrheit“ zum sozialen Band zu sehen.⁷² In Nancys einschlägigen Texten findet sich eine Vielzahl der aus Batailles Schriften bekannten Themen – darunter etwa die Kommunikation, nun gefasst als eine „Mit-Teilung“ des Seins (der Gemeinschaft)⁷³ – wieder, wie auch die wiederholt ventilierte Idee des sog. literarischen Kommunismus an Batailles Auffassung von der anthropologischen Bedeutung der Literatur bzw. des Schreibens modelliert scheint. Seinerseits auf Nancy wie auf Blanchot und Bataille bezieht sich Giorgio Agamben in seinem Hauptwerk *Homo sacer* im Zuge seiner Kontrastierung von *bíos* und *zoë*, wenn er ersteren mit der ver-

⁶⁸ Ebd. (Hervorh. i. O.) Übers. leicht modifiziert: „Supplice“, vom Übersetzer Rodolphe Gasché mit „Verurteilung“ wiedergegeben, meint im Kontext der Schriften Batailles in erster Linie „Marter“, „Pein“, „Qual“, und Derrida hat gewiss diese Denotation des Wortes im Auge, das im übrigen etymologisch in Zusammenhang steht mit „supplément“, einem von Rousseau verwendeten Terminus, der bei Derrida sonst eine wichtige Rolle spielt und auch hier zweifellos mitschwingt. Vgl. ders., „Dieses gefährliche Supplement...“, in: ders., *Grammatologie*, übers. v. Hans-Jörg Rheinberger und Hanns Zischler, Frankfurt am Main ²1988, 244-282.

⁶⁹ Derrida, *Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie*, 413.

⁷⁰ Vgl. Derrida, *Grammatologie*, 274.

⁷¹ Vgl. Jean-Luc Nancy, *Die undarstellbare Gemeinschaft*, übers. v. Gisela Febel u. Jutta Legueil, Stuttgart 1988; ders., *Das gemeinsame Erscheinen. Von der Existenz des „Kommunismus“ zur Gemeinschaftlichkeit der „Existenz“*, übers. v. Gisela Febel u. Jutta Legueil, in: Joseph Vogl (Hg.), *Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen*, Frankfurt am Main 1994, 167-204; ders., *Singulär plural sein*, übers. v. Ulrich Müller-Schöll, Zürich-Berlin 2004; ders., *Die herausgeforderte Gemeinschaft*, übers. v. Esther von der Osten, Zürich-Berlin 2007.

⁷² Vgl. Nancy, *Die herausgeforderte Gemeinschaft*, 24.

⁷³ Vgl. z. B. Nancy, *Die undarstellbare Gemeinschaft*, 86-89.

gesellschafteten Daseinsweise des Menschen in Verbindung bringt, zweite hingegen mit dem, was er nacktes (oder bloßes) Leben (*nuda vita*) nennt.⁷⁴

In Auseinandersetzung mit Batailles – der politischen Ökonomie als einer restriktiven Ökonomie des Todes – entgegengesetzten Konzeption des Todes als Überschwang und Exzess würdigt Jean Baudrillard aus soziologisch-kulturphilosophischer Perspektive zwar das kritische Potenzial derselben, hält Batailles Kernmotiv der Überschreitung allerdings ein naturalistisches Missverständnis menschlicher Grundvollzüge vor; so sei das primitive Fest wie das Opfer eben gerade keine Überschreitung, sondern zyklische Revolution, die allein der fundamental christlichen Dialektik oder Mystik von Verbot und Überschreitung bzw. deren Ästhetisierung ein Ende bereiten könne.⁷⁵ Gerade die Reziprozität der Logik des Tauschs, die Bataille in seiner Kritik an Marcel Mauss durch seine Theorie der Verausgabung überholen wollte, wird von Baudrillard unter Rückgriff auf Mauss sowie Saussure zur Erweiterung des Tauschbegriffs auf das Feld des Symbolischen in gesellschafts-, näherhin kapitalismuskritischer Absicht wiederaufgewertet.⁷⁶ In grundsätzlich affirmativer Weise auf Batailles These von der Notwendigkeit der unproduktiven Verausgabung greift indirekt der Soziologe Michel Maffesoli im Zusammenhang mit seiner Erläuterung des sog. dionysischen Paradigmas zurück, worunter er jene Situationen des Alltagslebens verstanden wissen will (und sie empirisch zu erfassen versucht), in denen orgiastische Zustände der Ekstase und des Rausches die Oberhand gewinnen.⁷⁷

Eine kunstwissenschaftliche Analyse und Evaluierung des Vorgehens von Bataille als Herausgeber, Autor und Gestalter der Zeitschrift *Documents*, was deren visuelle Gestaltung angeht, hat Georges Didi-Huberman zu einer *paradoxen Ästhetik* ausformuliert, in welcher er Batailles erstaunliche Radikalität beim Versuch einer Überwindung bzw. Zersetzung der Grundlagen der klassischen Ästhetik im Ausgang vom Begriff der „formlosen Ähnlichkeit“ würdigt und diesem eine Schlüsselfunktion im zeitgenössischen Denken des Bildes zuerkennt.⁷⁸

⁷⁴ Vgl. Giorgio Agamben, *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*, übers. v. Hubert Thüring, Frankfurt am Main 2002, 11 f. (a. a. O., 72, findet sich eine knappe Begriffsgeschichte von *désœuvrement*); sowie ders., *Die kommende Gemeinschaft*, übers. v. Andreas Hiepko, Berlin 2003.

⁷⁵ Vgl. Jean Baudrillard, *Der symbolische Tausch und der Tod*, übers. v. Gerd Bergfleth u. a., München 1982, bes. 243-250: ‚Der Tod bei Bataille‘, hier 249.

⁷⁶ Vgl. a. a. O., 7-9.

⁷⁷ Vgl. Michel Maffesoli, *Der Schatten des Dionysos. Zu einer Soziologie des Orgasmus*, übers. v. Martin Weinmann, Frankfurt am Main 1986.

⁷⁸ Vgl. Georges Didi-Huberman, *Formlose Ähnlichkeit oder die Fröhliche Wissenschaft des Visuellen nach Georges Bataille*, übers. v. Markus Sedlaczek, München 2010, sowie Georges Bataille, *Formlos*,

Literatur

Bataille, Georges:

- Le mysticisme, in: *Critique* Nr. 58 (März 1952), 272-278.
 - Hegel, la mort et le sacrifice, in: *Deucalion* Nr. 5/1955, 21-43, hier 21 [wiederveröffentlicht in: ders., *Articles II (1950-1961)*, Paris 1988, 326-345 (=Œuvres complètes, tome XII)].
 - Hegel, l'homme et l'histoire, in: *Monde nouveau – Paru* Nr. 96 v. Jänner 1956, 21-33, und Nr. 97 v. Februar 1956, 1-14 [wiederveröffentlicht in: ders., *Articles II (1950-1961)*, Paris 1988, 349-369 (=Œuvres complètes, tome XII)].
 - De l'existentialisme au primat de l'économie (A propos des livres sur l'existentialisme de E. Lévinas, J. Wahl, G. de Ruggiero, J. Benda), in: *Critique*, Nr. 19 (1947), 515-26; Nr. 21 (1948), 127-141.
 - *Das obszöne Werk*, übers. v. Marion Luckow, Reinbek bei Hamburg 1972.
 - *Die psychologische Struktur des Faschismus. Die Souveränität*, übers. v. Rita Bischof u. a., hg. v. Elisabeth Lenk, München 1978.
 - Der niedere Materialismus und die Gnosis, in: Wolfgang Schultz, *Dokumente der Gnosis. Mit Aufsätzen von Georges Bataille, Henri-Charles Puech und Wolfgang Schultz*, München 1986, 7-15.
 - *Das Unmögliche*, übers. v. Brigitte Weidmann, München-Wien 1987.
 - *Die Literatur und das Böse*, übers. v. Cornelia Langendorf, München 1987 (=Batterien, Bd. 28).
 - [Gespräch mit Madeleine Chapsal], in: dies., *Französische Schriftsteller intim*, übers. v. Sabine Gruber, München 1989, 239-252.
 - *Die Tränen des Eros. Mit einer Einführung von Lo Duca und unveröffentlichten Briefen Batailles*, hg. u. übers. v. Gerd Bergfleth, München 1993 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Die Erotik*, übers. u. hg. v. Gerd Bergfleth, München 1994 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Theorie der Religion*, übers. v. Andreas Knop, hg. v. Gerd Bergfleth, München 1997 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Wiedergutmachung an Nietzsche. Das Nietzsche-Memorandum und andere Texte*, hg. u. übers. v. Gerd Bergfleth, München 1999 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Die innere Erfahrung nebst Methode der Meditation und Postskriptum 1953 (Atheologische Summe I)*, hg. u. übers. v. Gerd Bergfleth, München 1999 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Die Aufhebung der Ökonomie*, übers. v. Traugott König u. a., hg. v. Gerd Bergfleth, München³2001 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - *Die Freundschaft und Das Halleluja (Atheologische Summe II)*, hg. u. übers. v. Gerd Bergfleth, München 2002 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
 - u. a., *Kritisches Wörterbuch*, hg. u. übers. v. Rainer Maria Kiesow u. Henning Schmidgen, Berlin 2005.
 - *Henker und Opfer*, übers. v. Gerd Bergfleth u. a., Berlin 2008.
- Barthes, Roland, Die Augenmetapher, übers. v. Erika Höhnisch, in: Helga Gallas (Hg.), *Strukturalismus als interpretatives Verfahren*, Darmstadt-Neuwied 1972, 25-34.

in: ders. u. a., *Kritisches Wörterbuch*, hg. u. übers. v. Rainer Maria Kiesow u. Henning Schmidgen, Berlin 2005, 44 f.

- ders., Vom Werk zum Text, in: ders., *Das Rauschen der Sprache. Kritische Essays IV*, übers. v. Dieter Hornig, Frankfurt am Main 2006, 64-72.
- Baudrillard, Jean, *Der symbolische Tausch und der Tod*, übers. v. Gerd Bergfleth u. a., München 1982, bes. 243-250: ‚Der Tod bei Bataille‘.
- Bergfleth, Gerd, Baudrillard und die Todesrevolte, in: Baudrillard, 363-430.
- ders., *Theorie der Verschwendung. Einführung in Georges Batailles Antiökonomie*, München²1985.
- ders., Die Religion der Weltimmanenz, in: Bataille, *Theorie der Religion*, 205-245.
- ders., Nietzsche redivivus, in: Bataille, *Wiedergutmachung an Nietzsche*, 299-396.
- ders., Die Resakralisierung der Welt, in: Bataille, *Die Freundschaft*, 257-302.
- ders., Blanchots Dekonstruktion der Gemeinschaft, in: Maurice Blanchot, *Die uneingestehbare Gemeinschaft*, übers. v. Gerd Bergfleth, Berlin 2007, 110-183.
- Bischof, Rita, *Souveränität und Subversion. Georges Batailles Theorie der Moderne*, München 1984.
- dies., *Tragisches Lachen. Die Geschichte von Acéphale*, Berlin 2010.
- Blanchot, Maurice, Die innere Erfahrung, in: Georges Bataille, *Die innere Erfahrung nebst Methode der Meditation und Postskriptum 1953 (Atheologische Summe I)*, hg. u. übers. v. Gerd Bergfleth, München 1999, 277-284 (=Das theoretische Werk in Einzelbänden).
- ders., Die negative Gemeinschaft, in: ders., *Die uneingestehbare Gemeinschaft*, übers. v. Gerd Bergfleth, Berlin 2007, 7-49.
- Boelderl, Artur R., *Georges Bataille. Über Gottesverschwendung und andere Kopflosigkeiten*, Berlin 2005.
- Chatain, Jacques, *Georges Bataille*, Paris 1973 (=Poètes d’aujourd’hui, Bd. 217).
- Connor, Peter Tracey, *Georges Bataille and the Mysticism of Sin*, Baltimore, MD, 2000.
- Derrida, Jacques, Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie. Ein rückhaltloser Hegelianismus, in: ders., *Die Schrift und die Differenz*, übers. v. Rodolphe Gasché, Frankfurt am Main²1985, 380-421.
- Dick, Marcus, *Die Dialektik der Souveränität. Philosophische Untersuchungen zu Georges Bataille*, Hildesheim u. a. 2010.
- Didi-Huberman, Georges, *Formlose Ähnlichkeit oder die Fröhliche Wissenschaft des Visuellen nach Georges Bataille*, übers. v. Markus Sedlaczek, München 2010.
- Duras, Marguerite, Über Georges Bataille, in: Georges Bataille, *Das Blau des Himmels*, München 1990, XI-XIV.
- Ebeling, Knut, *Die Falle. Zwei Lektüren zu Georges Batailles „Madame Edwarda“*, Wien 2000.
- French, Patrick, *After Bataille. Sacrifice, Exposure, Community*, Oxford 2007.
- Finter, Helga/Georg Maag (Hgg.), *Bataille lesen: Die Schrift und das Unmögliche*, München 1992.
- Foucault, Michel, Zum Begriff der Übertretung, in: ders., *Schriften zur Literatur*, übers. v. Karin von Hofer u. Anneliese Botond, Frankfurt am Main 1988, 69-89.
- ders., Entretien avec D. Trombadori, in: ders., *Dits et Écrits 1954-1988*, tome IV: 1980-1988, Paris 1994, 41-95.
- Georges Bataille. Collectif-Essai*, Paris 2007 (=L’Arc/Inculte).
- Georges Bataille et la fiction. Textes réunis*, hg v. Henk Hillenaar u. Jan Versteeg, Amsterdam-Atlanta, GA, 1992 (=CRIN 25).
- Gondek, Hans-Dieter, Georges Bataille, in: Franco Volpi (Hg.), *Großes Werklexikon der Philosophie. Jubiläumsausgabe*, 2 Bde, Bd. 1: A-K, Stuttgart 2004, 143 f.

- Habermas, Jürgen, Zwischen Erotismus und Allgemeiner Ökonomie: Bataille, in: ders., *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt am Main ³1991, 248-278.
- Häfliger, Gregor, *Autonomie oder Souveränität. Zur Gegenwartskritik von Georges Bataille*, Mittenwald 1981.
- Heimonet, Jean-Michel, *Le Mal à l'œuvre. Georges Bataille et l'écriture du sacrifice*, Marseille 1986.
- ders., *Politiques de l'écriture. Bataille/Derrida: le sens du sacré dans la pensée française du surréalisme à nos jours*, Paris 1989.
- ders., *Pourquoi Bataille? Trajets intellectuels et politiques d'une négativité au chômage*, Paris 2000.
- Heinrichs, Hans-Jürgen, *Der Wunsch nach einer souveränen Existenz. Georges Bataille: Philosoph. Dichter. Kunsttheoretiker. Anthropologe*, Graz-Wien 1999 (=Essay 38).
- Hetzl, Andreas, und Peter Wiechens (Hgg.), *Georges Bataille. Vorreden zur Überschreitung*, Würzburg 1999.
- Hirschhorn, Thomas, *Bataille Maschine*, Berlin 2003.
- Hollier, Denis, Le dispositif Hegel/Nietzsche dans la bibliothèque de Bataille, in: *L'Arc* Nr. 38 (1969), 35-47.
- ders., De l'au-delà de Hegel à l'absence de Nietzsche, in: *Bataille, sous la direction de Philippe Sollers*, Paris 1973, 75-96.
- ders., *La prise de la concorde. Essais sur Georges Bataille*, Paris 1974.
- ders., *Georges Bataille après tout*, Paris 1995.
- ders. (Hg.), *Das Collège de Sociologie (1937-1939)*, übers. v. Horst Brühmann, Frankfurt am Main 2011.
- Hollywood, Amy, Bataille and Mysticism. A „Dazzling Dissolution“, in: *diacritics* 26 (1996), 74-85.
- dies., *Sensible Ecstasy. Mysticism, Sexual Difference, and the Demands of History*, Chicago-London 2002.
- Hussey, Andrew, *The Inner Scar. The Mysticism of Georges Bataille*, Amsterdam-Atlanta, GA, 2000 (=Faux titre, Bd. 189).
- Jay, Martin, The Disenchantment of the Eye: Bataille and the Surrealists, in: ders., *Downcast Eyes. The Denigration of Vision in Twentieth-Century French Thought*, Berkeley-Los Angeles-London 1993, 211-262.
- König, Traugott, Sartre und Bataille, in: ders. (Hg.), *Sartre. Ein Kongreß*, Reinbek bei Hamburg 1988, 365-381.
- ders., Bataille, Georges, in: *Metzler Philosophen-Lexikon. Dreihundert biographisch-werkgeschichtliche Porträts von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen*, hg. v. Bernd Lutz u. a., Stuttgart 1989, 75-78.
- Ladleif, Christiane, *Die Zerstörung des Auges. Ein Motiv des Surrealismus im Kontext der Histoire de l'Œil Georges Batailles*, Weimar 2003.
- Lauenburg, Joachim, George [sic!] Bataille, in: *Philosophie der Gegenwart in Einzeldarstellungen von Adorno bis v. Wright*, hg. v. Julian Nida-Rümelin, Stuttgart 1991, 58-63.
- Libertson, Joseph, *Proximity. Levinas, Blanchot, Bataille and Communication*, Den Haag 1982 (=Phaenomenologica, Bd. 87).
- Macho, Thomas, Das andere Geschlecht, in: ders., *Todesmetaphern. Zur Logik der Grenzerfahrung*, Frankfurt am Main 1987, 267-284, über Bataille 277-280.

- Marroquín, Carlos, und Hubert Seiwert, Das Collège de Sociologie: Skizze einer Religionstheorie moderner Gesellschaften, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 4 (1996), 135-149.
- Marroquín, Carlos, *Die Religionstheorie des Collège de Sociologie*, Berlin 2004.
- Maskit, Jonathan, Bataille, Georges, in: *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, hg. v. Edward Craig, Bd. 1, London-New York 1998, 659-661.
- Mattheus, Bernd, *Georges Bataille. Eine Thanatographie*, 3 Bde, München 1984, 1988 und 1995 [1997].
- Moebius, Stephan, *Die Zauberlehrlinge. Soziologiegeschichte des Collège de Sociologie (1937-1939)*, Konstanz 2006.
- Nancy, Jean-Luc, *Die undarstellbare Gemeinschaft*, übers. v. Gisela Febel u. Jutta Legueil, Stuttgart 1988.
- Nault, François, La déconstruction et le jeu de l'athéologie (Nietzsche, Bataille, Derrida), in: *Studies in Religion / Sciences Religieuses* 27 (1998), 277-294.
- Niehoff, Reiner, Georges Bataille, in: *Kindlers Literatur-Lexikon*, hg. v. Heinz Ludwig Arnold, 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart-Weimar 2009, Bd. 2, 169-172.
- Ochs, Robert, *Verschwendung. Die Theologie im Gespräch mit Georges Bataille*, Frankfurt am Main u.a. 1995 (=Bamberger theologische Studien, Bd. 2).
- Palumbo, Pietro, *Tra Hegel e Nietzsche. Georges Bataille e l'eccesso dell'essere*, Palermo 2001.
- Perniola, Mario, *Georges Bataille e il negativo*, Mailand 1977.
- Roudinesco, Elisabeth, Georges Bataille und Co., in: dies., *Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems*, übers. v. Hans-Dieter Gondek, Köln 1996, 191-218, bes. 205-214.
- Sartre, Jean-Paul, Ein neuer Mystiker, in: ders., *Situationen*, übers. v. Hans Georg Brenner u. Günther Scheel, Reinbek bei Hamburg 1965, 59-88.
- Sasso, Robert, *Georges Bataille: le système du non-savoir. Une ontologie du jeu*, Paris 1978.
- Schmidt, Hajo, Bataille, Georges, in: Thomas Bedorf/Kurt Röttgers (Hgg.), *Die französische Philosophie im 20. Jahrhundert. Ein Autorenhandbuch*, Darmstadt 2009, 38-43.
- Sollers, Philippe (Hg.), *Bataille*, Paris ²1983.
- Steinweg, Marcus, *Bataille Maschine*, Berlin 2003.
- Surya, Michel, *Georges Bataille, la mort à l'œuvre*, Paris 1992.
- ders. (Hg.), *Georges Bataille, une liberté souveraine. Textes et entretiens*, Tours 2000.
- ten Kate, Laurens, The Gift of Loss. A Study of the Fugitive God in Bataille's Atheology, with References to Jean-Luc Nancy, in: ders. und Ilse Nina Bulhof (Hgg.), *Flight of the Gods: Philosophical Perspectives on Negative Theology*, New York, NY, 2000, 250-292 (=Perspectives in Continental Philosophy, Bd. 11).
- Warin, François, *Le rire déplacé ou La répétition de l'expérience de Nietzsche chez Georges Bataille*, Diss. Univ. Nizza 1990.
- ders., *Nietzsche et Bataille. La parodie à l'infini*, Paris 1994.
- Wiechens, Peter, *Bataille zur Einführung*, Hamburg 1995.